

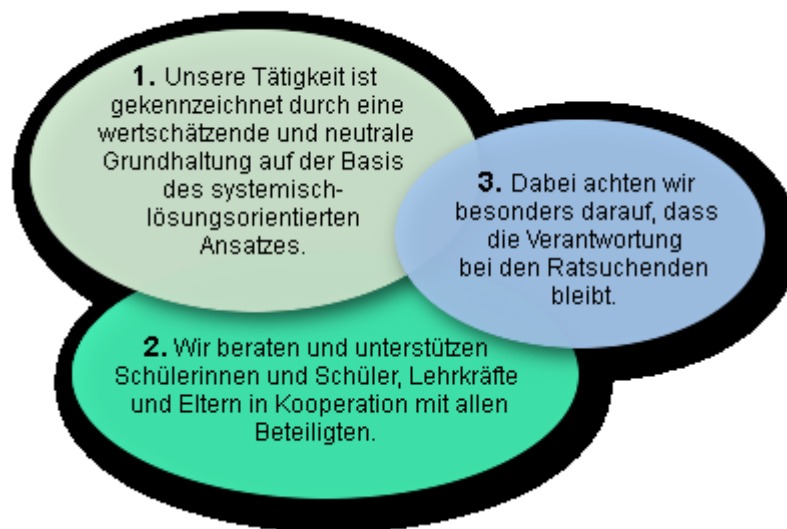


**Konzept
des Beratungszentrums für emotio-
nale und soziale Entwicklung**

BesE

Stand 2018

Das Leitbild von BesE



Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Die BesE-Arbeit im Kontext der Inklusion	1
	2.1 Die Vorgaben der UN-Behindertenkonvention	1
	2.2 Das Niedersächsische Schulgesetz	2
3.	Der Landkreis Stade als Schulstandort	2
4.	Umgang mit schulischen Auffälligkeiten im Landkreis Stade	4
	4.1 Zu beobachtende Auffälligkeiten	4
	4.2 Zur Historie von STABUS und BesE	4
5.	Arbeitsstruktur von BesE seit 2012	5
	5.1 Regional-Teams	5
	5.2 Die BesE Arbeitsfelder	7
	5.2.1 Beratung	7
	5.2.1.1 Informationsgespräche	7
	5.2.1.2 Beratungsgespräche	8
	5.2.1.3 Themen der Beratung	8
	5.2.2 Intervention	8
	5.2.2.1 Ziele von Intervention	8
	5.2.2.2 Wechselwirkung von Beratung und Intervention	9
	5.2.2.3 Formen der Intervention	9
	5.2.3 Fortbildung	10
	5.3 Interne Vernetzung von BesE	10
	5.4 Externe Vernetzung	10

Anlagen Interventionsangebote

1. Einleitung

Das „Beratungszentrum für emotionale und soziale Entwicklung“ (im Folgenden: BesE), das am 01.02.2009 offiziell seine Arbeit in Buxtehude, Jork und Apensen aufgenommen hat, soll durch gezielte, präventiv und integrativ ausgerichtete Vorgehensweisen ein niedrigschwelliges Angebot für Lehrer¹, Eltern² und Schüler¹ im Umgang mit Schwierigkeiten in der emotional-sozialen Entwicklung schaffen.

Die jetzt hier vorliegende Fortschreibung des Konzeptes berücksichtigt den Übergang der bisher bestehenden STABUS-Beratung in die BesE-Konzeption. Dies beinhaltet auf organisatorischer Ebene die Erweiterung des BesE-Standortes Buxtehude um die Standorte Harsefeld, Kehdingen und Stade. Dies hatte in inhaltlicher, personeller und organisatorischer Hinsicht Folgen, die in dieser Neukonzeption dargestellt werden.

2. Die BesE-Arbeit im Kontext der Inklusion

2.1 Die Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention

Eine grundlegende bildungspolitische Vorgabe für das Projekt stellt die Behindertenrechtskonvention (BRK) der Vereinten Nationen dar.

Artikel 24 der BRK („Inklusiv education“) lautet: „Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderung auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen...“

Die Konvention geht von Inklusion als Regelfall aus. In der inklusiven Pädagogik soll es keine Unterscheidung zwischen Regelschüler und Förderschüler geben. Die Sonderpädagogik wird der Regelpädagogik gleichgestellt, sie bilden eine Einheit.

Statt verschiedener Schulen gibt es nur noch eine Schule für alle, die jeden individuell fördert und seine Interessen beachtet. Alle Schüler werden gemeinsam unterrichtet. Dies soll zu mehr Chancengleichheit, Gleichberechtigung und vor allem zu einem höheren Bildungsstandard führen.

Diesen Weg zu begehen, hat sich Deutschland mit der im März 2009 in Kraft getretenen Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen verpflichtet und ist mittlerweile in allen schulgesetzlichen Regelungen der einzelnen Bundesländer verankert. Die Umsetzung der UN-Konvention hatte in Niedersachsen die Novellierung des Niedersächsischen Schulgesetzes im März 2012 zur Folge.

¹ Im Konzept wird aufgrund der besseren Lesbarkeit die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich gleichermaßen angesprochen.

² Aufgrund des Leseflusses wird die Bezeichnung „Eltern“ verallgemeinernd sowohl für leibliche Eltern, als auch für Adoptiveltern, Pflegeeltern und andere Erziehungsberechtigte benutzt.

2.2 Das Niedersächsische Schulgesetz

Dem Gedanken der Behindertenrechtskonvention trägt das Niedersächsische Schulgesetz Rechnung, in dem es in § 4 unter der Überschrift „Inklusive Schule“ ausführt:

„Die öffentlichen Schulen ermöglichen allen Schülerinnen und Schülern einen barrierefreien und gleichberechtigten Zugang und sind damit inklusive Schulen. Welche Schulform die Schülerinnen und Schüler besuchen, entscheiden die Erziehungsberechtigten. (...)“

„In den öffentlichen Schulen werden Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung gemeinsam erzogen und unterrichtet. Schülerinnen und Schüler, die wegen einer bestehenden oder drohenden Behinderung auf sonderpädagogische Unterstützung angewiesen sind, werden durch wirksame individuell angepasste Maßnahmen unterstützt; die Leistungsanforderungen können von der besuchten Schule abweichen. Ein Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung kann in den Förderschwerpunkten Lernen, emotionale und soziale Entwicklung, Sprache, geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Sehen und Hören festgestellt werden.“

3. Der Landkreis Stade als Schulstandort

Im Landkreis Stade leben einschließlich der Stadt Buxtehude und der Hansestadt Stade rund 199.000 Einwohner. Die Stadt Buxtehude hat derzeit rund 40.000 und die Hansestadt Stade rund 49.000 Einwohner.

Zu prognostizieren ist bis zum Jahr 2020 ein insgesamt leichter Bevölkerungszuwachs, von weiteren Zuwächsen in den Städten und einzelnen Gemeinden ist auszugehen.

Durch eine veränderte Altersstruktur ist längerfristig ein Rückgang der Schülerzahlen zu erwarten.

Die 86 allgemein bildenden Schulen im Landkreis Stade (inkl. Förderschulen; Stichtag 31.12.2006) werden von 25.288 Schülern besucht. Das sind 89 % der Bevölkerung von 6-17 Jahren (28.402). Im Jahr 2020 wird der Anteil voraussichtlich auf 22.100 zurückgehen. Geht man von einem gleichbleibenden Schulbesuchsverhalten aus, ergibt

sich rechnerisch ein Minus von ca. 5600 Einwohnern in dieser Bevölkerungsgruppe.

(Bevölkerungsentwicklung bis 2020, Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung Okt.2007)

Der Anteil von ausländischen Einwohnern unter 18 Jahren ist mit 2,2 %

landkreisbezogen relativ gering (IBN – Integrierte Berichterstattung Niedersachsen, (Ergebnisse aus 9/2007).

Zur Versorgung im Primärbereich bestehen 24 Grundschulen, die über den ganzen Landkreis mit Schwerpunkten in den Städten sowie Kernbereichen der Samtgemeinden und Gemeinden verteilt sind. Die einzelnen Schulen unterscheiden sich aufgrund ihrer Größe und ihres Einzugsgebietes deutlich. Im Sekundärbereich I befinden sich die Haupt- und Real-

schulen in den Städten sowie den Mittelzentren. Eine Kooperative Gesamtschule existiert in Drochtersen, eine Integrierte Gesamtschule gibt es seit dem 01.08.2010 in Stade, in Buxtehude seit 2011.

Auch die Entwicklung der Oberschulen betrifft die Region. In vielen Orten, z.B. im Schulzentrum Apensen, arbeiten Haupt- und Realschulen bereits jetzt nach dem „Freiburger Modell“ eng zusammen. Interesse an einer Oberschule ohne gymnasialen Zweig haben die Samtgemeinden Nordkehdingen, Apensen, Lühe und die Gemeinde Ahlerstedt bekundet. Eine Oberschule mit einem gymnasialen Zweig ist für Jork, Himmelpforten, Fredenbeck, Oldendorf und Horneburg im Gespräch. Für die Städte Stade und Buxtehude gibt es noch keine verbindliche Stellungnahme.

Die Gymnasien sind in Stade, Buxtehude und Harsefeld verortet. Es werden insgesamt rund 21.800 (Stand 2010) Schüler im Primar- und Sekundarbereich I unterrichtet.

Ergänzt wird dieses schulische Angebot durch Waldorfschulen in Stade und Apensen.

Zur Beschulung der Kinder und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind im Landkreisgebiet vier Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen und eine Schule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung in Stade vorhanden. Daneben gibt es zwei anerkannte Tagesbildungsstätten für geistig und mehrfach Behinderte in Stade und Buxtehude.

In den Jugendämtern ist seit Jahren ein Trend zu bemerken, dass der Soziale Dienst ein erhöhtes Aufkommen an Fällen hat, in denen Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen im schulischen Ablauf eines der Hauptsymptome darstellen. Gleichzeitig werden die Familien vor große Herausforderungen gestellt, sie erwarten und erhalten eine angemessene Hilfestellung. Die notwendigen Maßnahmen führen oft zu einer weiteren Belastung des Eltern- Kind- Verhältnisses.

Im Landkreis Stade gibt es seit Sommer 2012 eine kinder- und jugendpsychiatrische Tagesklinik für Kinder bis 12 Jahre und eine Institutsambulanz, die dem Elbeklinikum Stade angegliedert sind. Seit dem 1.7.2009 hat sich ein Kinder- und Jugendpsychiater in Stade niedergelassen.

Es besteht im Landkreis Stade keine Möglichkeit, dass Kinder und Jugendliche mit einem sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung in einer entsprechenden Förderschule beschult werden. In Fällen mit besonderen erzieherischen Bedarfen werden große überregionale tätige Jugendhilfeträger in Anspruch genommen, die über eine Beschulungsmöglichkeit für Kinder und Jugendliche mit Bedarfen im Bereich der emotional- sozialen Entwicklung verfügen.

Um für die betroffenen Kinder und Jugendlichen im näheren sozialen Umfeld eine akzeptable Lösung zu schaffen, wurde das BesE-Konzept zur Beschulung von Kindern mit Bedarfen im Bereich der emotionalen-sozialen Entwicklung entworfen. Dadurch wird eine den Erforder-

nissen der Kinder entsprechende Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungssituation geschaffen.

Ziel ist es, landkreisweit ein Beratungs- Interventions- und Fortbildungsangebot, das niedrigschwellig ansetzt, zu verankern.

4. Umgang mit schulischen Auffälligkeiten im Landkreis Stade

4.1 Zu beobachtende Auffälligkeiten

Im Bereich der emotional-sozialen Entwicklung gibt es eine signifikante Zunahme von Kindern und Jugendlichen, die einen Förderbedarf aufweisen. In der Fachdiskussion geht man davon aus, dass mindestens 6 % der Kinder- und Jugendlichen in Deutschland psychisch auffällig sind und spezifische Förderung benötigen (vgl. Preuss-Lausitz, 2005, S.13ff).

Nach den in den letzten Jahren von den Förderschulen (Schwerpunkt Lernen) des Landkreises Stade und dem Beratungssystem STABUS gemachten Erfahrungen gibt es auch in unserer Region eine deutliche Zunahme von Kindern und Jugendlichen, die folgende schwerwiegende und langanhaltende Auffälligkeiten zeigen:

- aggressives oder autoaggressives Verhalten
- fehlende Gruppenfähigkeit
- mangelnde Regelakzeptanz
- massive Unterrichtsstörungen
- Arbeits- und Leistungsverweigerung
- niedrige Frustrationstoleranz
- regressives Verhalten
- Kontaktschwierigkeiten
- Schulangst/Prüfungsangst
- unregelmäßiger Unterrichtsbesuch
- schwache Leistungen trotz ausreichender Begabung
- Konflikte in der Klassengemeinschaft bis hin zum Mobbing

4.2 Zur Historie von STABUS und BesE

Im Jahr 2004 wurde sowohl für die Hansestadt Stade als auch für den Landkreis Stade das Beratungs- und Unterstützungssystem für Kinder mit einem Förderbedarf im emotionalen-sozialen Bereich (STABUS) installiert. Die Arbeitsweise dieses Beratungssystems war dem Ziel gewidmet, eine gemeinsame Perspektive mit allen Beteiligten (Kind, Lehrkräften, Eltern, Jugendamt, ...) zu entwickeln, damit die Arbeit und der alltägliche Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern erleichtert wird.

Dies wurde angestrebt durch:

- Führen von Gesprächen mit allen Beteiligten

- Beobachten des Kindes in seiner Lernumgebung
- lösungsorientierte systemische Diagnostik
- Anbahnung einer außerschulischen Förderung in Kooperation mit dem Jugendamt
- Beratung und Unterstützung bei der Planung von Fördermaßnahmen und der Auswahl von Materialien

Die Praxis der letzten Jahren zeigte, dass diese Form der mobilen Unterstützung im Bereich der Grundschulen immer mehr in Anspruch genommen und von den Beteiligten als hilfreich empfunden wurde, wie das Ergebnis einer im Jahre 2007 durchgeführten Evaluation aussagte. Der hohe Beratungsbedarf zeigte sich in der kontinuierlich ansteigenden Zahl der Beratungsfälle. Besonders deutlich wurde ein steigender Bedarf auch beim Übergang zu und der weiteren Begleitung in den weiterführenden Schulen.

In den Bereichen Buxtehude, Jork und Apensen wird seit 2008 das BesE-Konzept umgesetzt, das eine Weiterentwicklung des STABUS-Konzeptes darstellt. BesE (Beratungszentrum für emotionale und soziale Entwicklung) bündelt durch die Zusammensetzung des Teams die Kompetenzen aus pädagogischer, sonderpädagogischer und sozialpädagogischer Arbeit und bietet durch seine gezielte, präventive und integrativ ausgerichtete Vorgehensweise ein niedrigschwelliges Angebot für Lehrer, Eltern und Schüler im Umgang mit Schwierigkeiten in der emotional-sozialen Entwicklung. Die Basis der BesE-Arbeit ist die systemisch-lösungsorientierte Beratung und wird um zusätzliche Präventionsarbeit durch regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen und Arbeitsgruppen ergänzt, z.B. zu den Themen AD(H)S oder Sozialtraining in Klassen.

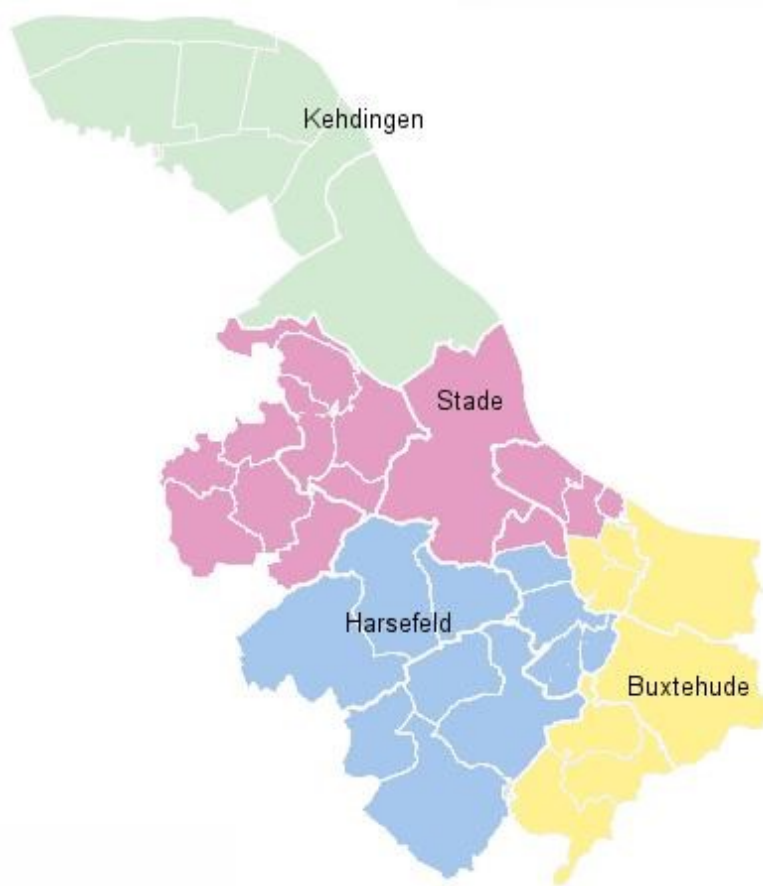
Auch BesE verzeichnet einen kontinuierlich steigenden Beratungs- und Interventionsbedarf, sowohl bei Lehrkräften als auch bei Erziehungsberechtigten.

5. Arbeitsstruktur von BesE seit 2012

5.1 Regional-Teams

Das BesE-Team ist im Landkreis Stade in vier Regionalteams vertreten. Die jeweilige Zuordnung entspricht dem Einzugsbereich der jeweiligen Förderschule Lernen in der Region.

Jedes Team besteht aus Lehrkräften und Sozialpädagogen des Jugendamtes Stade bzw. Buxtehude.



Die einzelnen Regionalteams sind für folgende Schulen zuständig

Buxtehude:	Harsefeld:	Kehdingen:	Stade:
<ul style="list-style-type: none"> • GS Altkloster • GS Am Rotkäppchenweg • GS Am Westermännerweg • GS An der Este • GS Apensen • GS Guderhandviertel • GS Harburger Straße • GS Hedendorf • GS Neukloster • GS Stieglitzweg • GS Wiegersen • Gymnasium Süd • Halepaghenschule (Gym) • HS Nord • HS Süd IGS Buxtehude • Oberschule Apensen • Oberschule Jork • RS Nord • RS Süd 	<ul style="list-style-type: none"> • Geestlandschule Fredenbeck (Oberschule) • GS Ahlerstedt • GS Am Feldbusch (Harsefeld) • GS Bargstedt GS Bliedersdorf-Nottensdorf • GS Dollern • GS Fredenbeck • GS Horneburg • GS Mulsum-Kutenholz • Gymnasium Harsefeld • Oberschule Horneburg • Rosenborn GS (Harsefeld) 	<ul style="list-style-type: none"> • GS Assel • GS Balje • GS Dornbusch • GS Drochtersen • GS Freiburg • GS Oederquart • GS Wischhafen • HRS/Oberschule Freiburg/Elbe • KGS Drochtersen 	<ul style="list-style-type: none"> • GS Altänder Viertel • GS Am Burggraben • GS Bockhorster Weg • GS Bützfleth • GS Campe • GS Estorf • GS Haddorf • GS Hagen • GS Hahle • GS Hammah • GS Himmelpforten • GS Hollern-Twielenfleth • GS Ottenbeck • GS Pestalozzi • GS Steinkirchen • GS Wiepenkathen • Gymnasium Atheneum • Gymnasium VLG • HS Thuners Sr. • IGS • Oberschule Himmelpforten • RS Campe • RS Hohenwedel • SZ Oldendorf

5.2 Die BesE-Arbeitsfelder

Mit den in der Beratung angewandten systemisch-lösungsorientierten Gesprächstechniken können in den meisten „BesE-Fällen“ Fortschritte in den Kind-Umfeld-Bezügen erzielt werden. Lehrer und Eltern entwickeln in der Beratung neue Ideen zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und arbeiten an ihrer inneren Haltung, um in schwierigen Situationen gelassener reagieren und damit dem Kind wieder offener begegnen zu können.

Bei manchen Verhaltensauffälligkeiten, eskalierten Situationen und festgefahrenen Verhaltensmustern ist es allerdings nötig, dass Eltern, Lehrer und Schüler eine intensive zusätzliche Unterstützung bekommen, die über die Beratung hinaus geht. Die damit verbundenen Formen der Unterstützung ordnen wir dem Begriff „Intervention“ zu.

Darüber hinaus hat das BesE-Team seit Beginn seiner Tätigkeit an der Entwicklung und Erprobung verschiedener Fortbildungsmodule gearbeitet. Dieser Bereich stellt neben „Beratung“ und „Intervention“ das dritte Element der BesE-Arbeit dar.

Maßstab allen Handelns ist die Sicherstellung von dauerhafter Teilhabe aller Schülerinnen und Schüler am Unterricht der inklusiven Schule durch frühzeitige und interdisziplinäre Beratung und Unterstützung.

5.2.1 Beratung

In Gesprächen mit Lehrern und Eltern (gemeinsam oder auch getrennt voneinander) wird erarbeitet, welche Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten vorhanden sind und welches nächste Handlungsschritte und Entwicklungsziele sein können.

Ziele der Beratung sind dabei vor allem die Stärkung und Kompetenzerweiterung von Schule und Eltern im Umgang mit Verhaltensweisen, die als auffällig und schwierig empfunden werden. Die Kinder und Jugendlichen stehen sowohl bei der Beratung, als auch bei der Präventionsarbeit im Mittelpunkt der Arbeit. Durch die Einbeziehung aller Beteiligten wird die Entwicklung von verschiedenen Sichtweisen unterstützt und somit eine Erweiterung der Perspektiven herbei geführt. Die Ratsuchenden selbst bleiben immer die Experten für ihre Belange und entwickeln im Gespräch durch das Finden und Einsetzen vorhandener Ressourcen die Kompetenzen, die zur Problemlösung notwendig sind.

5.2.1.1 Informationsgespräche

Hierbei handelt es sich um ein telefonisches oder persönliches Gespräch, in dem die „Problemsituation“ grob erfasst, das Anliegen der Ratsuchenden geschildert und Wünsche und Möglichkeiten in Bezug auf die Unterstützung des BesE-Teams besprochen werden. Wenn das BesE-Team nicht zuständig ist, bzw. die Anliegen des Ratsuchenden nicht erfüllen kann, werden auch Auskünfte über andere geeignete Lösungsmöglichkeiten gegeben, die der Ratsuchende umsetzen kann.

Wenn aus diesem ersten Informationsgespräch kein weiteres Beratungsgespräch folgt, bzw. kein weiterer Handlungsbedarf für das BesE-Team vorliegt, ist der Vorgang abgeschlossen.

5.2.1.2 Beratungsgespräche

Hierbei handelt es sich um ein Gespräch mit mindestens einem BesE-Mitarbeiter und mindestens einem Ratsuchenden. Ein Gespräch dauert im Durchschnitt eine Stunde und hat das Ziel durch die Gesprächsmethoden der systemisch-lösungsorientierten Beratung den Ratsuchenden in Bezug auf sein Problem so zu unterstützen, dass er am Ende des Gesprächs der Problemlösung näher gekommen ist.

BesE-Tandemberatung ist ein grundsätzlicher Bestandteil des BesE-Konzeptes. Sie bietet durch die Addition unterschiedlicher fachlicher Kompetenzen eine Perspektiverweiterung für alle Beteiligten. Die Tandem-Beratung ermöglicht eine besondere Methodenvielfalt und die Übernahme unterschiedlicher Rollen im Beratungsprozess. Sowohl eine gegenseitige Unterstützung, als auch der reflektierende Austausch des Beraterteams im Rahmen einer Qualitätssicherung sind gewährleistet. Somit kann zeiteffektiv und verbindlich gearbeitet werden.

Das BesE-Team bezeichnet einen Vorgang als „Fall“, wenn nach dem ersten Informationsgespräch mindestens ein Beratungsgespräch stattfindet.

5.2.1.3 Themen der Beratung

Die Themen der Beratung sind ebenso vielfältig, wie auch die Definitionen zu der Bezeichnung „emotionale und soziale Entwicklung“.

Kinder und Jugendliche, um die es in den Beratungen geht, haben häufig Schwierigkeiten im Selbstkonzept, im Kontaktverhalten, in der Emotionalität oder im Gruppenverhalten. Diese Schwierigkeiten äußern sich häufig in motorischer Unruhe, (auto-) aggressivem oder regressivem Verhalten, geringer Lernbereitschaft, Vermeidungsstrategien, Misserfolgsorientierung, Ängsten, Depressionen oder körperlichen Symptomen.

Konkrete Themen, die dazu in der Beratung besprochen werden sind u.a. Mobbing, verletzendes oder selbstverletzendes Verhalten, Gewalt, Drogenmissbrauch u.v.m.

Im Gespräch wird versucht, mit Hilfe des systemischen Ansatzes den möglichen Ursachen und Wirkungszusammenhängen der Schwierigkeiten näher zu kommen, um gemeinsam Lösungen zu finden und Hilfen zur Selbsthilfe anbieten zu können

5.2.2 Intervention

5.2.2.1 Ziele von Intervention

Die Intervention ist eine die Beratung ergänzende Form pädagogischen Handelns, die auf Veränderung eines von den Beteiligten als problemhaft empfundenen Ist-Zustandes in einem Systemzusammenhang zielt. Dabei verfolgt Intervention folgende Ziele:

- den Verbleib von Kindern/Jugendlichen mit Bedarfen im Bereich „emotionale und soziale Entwicklung“ in der Regelschule zu ermöglichen;
- die Stärkung des Sozialgefüges der Zielgruppe zu unterstützen;
- eine positive wertschätzende Lernatmosphäre fördern und stabilisieren zu helfen;
- positive Lernvorbilder hervorzuheben;
- neue Verhaltensweisen auszuprobieren durch Erweiterung des Repertoires im Denken, Fühlen und Handeln;
- das Bewusstsein der Kinder für prosoziale Verhaltensweisen zu öffnen;
- den Blick auf eigene Stärken zu richten;

Die Intervention setzt beim Kind an und bezieht die Sozialsysteme Schule und Familie mit ein. Intervention kann darüber hinaus auch nur in Bezug auf das Sozialsystem Schule erfolgen.

5.2.2.2 Wechselwirkung von Beratung und Intervention

Bei der Beratung erfolgt die „Sicht von außen“ durch den Berater / die Beraterin. Der Kunde definiert dabei die Ziele, der Berater / die Beraterin nimmt eine nichtwissende Haltung ein. In der Beratung können die Klienten Ziele finden, die ggf. durch eine Intervention erreicht werden könnten. In der Intervention arbeitet der BesE-Mitarbeiter / die BesE-Mitarbeiterin konkret in den Systemen Schule und Familie, in dem er/sie neben anderen Inhalten vornehmlich Beziehungsarbeit leistet, die eine positive Erziehung ermöglicht. Dabei ist die Auswahl der verwendeten Methoden abhängig von dem gemeinsam erarbeiteten Ziel.

Innerhalb des Prozesses der Intervention ist es von besonderer Wichtigkeit, dass nach einer vorher festgelegten Zeit alle Beteiligten sich wieder zu einer Beratung treffen, um den Stand der Intervention zu reflektieren und neue Teilziele zu vereinbaren. Dabei übernimmt der Intervenierende die Rolle des Experten, die Beraterrolle wird durch eine weitere BesE-Fachkraft übernommen.

Im Sinne des Gesamtkonzeptes strebt BesE eine möglichst niedrigschwellige und präventive Form der Intervention an, der grundsätzlich ein ausgiebiger Beratungsprozess vorgeschaltet sein muss.

5.2.2.3 Formen der Intervention

Derzeitiges Angebot:

- WOWW (Working on what works)
- „Ich schaff's“ für Kinder und Jugendliche
- Sozialtraining, u.a. SMS (Stark mach Stunden), Brückenschlag, schuleigene Konzepte, z.B. „Wir-Stunden“ in GS Himmelpforten
- Kreativgruppe

- Familieninterne Intervention
- Einzelintervention
- MKT
- Gewaltbereite Kinder- und Jugendliche
- Lehrercoaching

Genauere Beschreibung einiger Interventionen s. Anlage.

5.2.3 Fortbildung

Zur Absicherung und Unterstützung der Systeme, die über BesE Beratung und Interventionen erfahren, bieten wir den Bereich der Fortbildungen an. Ziel dabei ist es Schulen und Familien im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten geeignete Handlungskompetenzen zu vermitteln.

Das Angebot der Fortbildungen kann unabhängig von der Inanspruchnahme der Arbeitsfelder Beratung und Intervention wahrgenommen werden.

5.3 Interne Vernetzung von BesE

Lehrkräfte und Sozialpädagogen arbeiten im Team, um die unterschiedlichen Kompetenzen der Professionen optimal nutzen zu können. Jedes Regionalteam stellt einen Teamsprecher, der sich regelmäßig zu organisatorischen Dienstbesprechungen mit den anderen Sprechern und der Leitung trifft. Darüber hinaus finden Dienstbesprechungen mit dem ganzen Bese-Team statt, die inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit zum Thema haben.

Die Teilnahme der Teams an regelmäßigen Supervisionen unterstützt eine effektive Arbeitskultur der Teammitglieder untereinander.

Durch die Inanspruchnahme geeigneter Fortbildungen erfährt die fachliche Kompetenz der Teammitglieder die notwendigen Aktualisierungen.

5.4 Externe Vernetzung von BesE

Die Effektivität von BesE wird zusätzlich gewährleistet durch

- vielfältige Kontakte zu allen Grund- und weiterführenden Schulen und Kindertagesstätten
- regelmäßige Treffen mit Beratungslehrern und Schulsozialarbeitern
- den Austausch mit Therapeuten der Kinder- und Jugendpsychiatrie, den Kinderärzten und Psychologen in der Region
- Kooperation mit weiteren Institutionen, wie z.B. ASD, Projekt 2. Chance usw.

Anlage Interventionsangebote

Wie heißt die Intervention?	Einzelintervention
Welche Ziele werden mit der Intervention verfolgt?	Kompetenzerweiterung durch zusätzliche, individuelle Unterstützung im schulischen und familiären Bereich
Mit welchen Methoden wird bei der Intervention gearbeitet?	<ul style="list-style-type: none"> - Lösungsorientierte Gespräche mit dem SchülerInnen, den Eltern und den Lehrkräften - Unterstützung und Begleitung im Unterricht und im häuslichen Bereich
Für welche SchülerInnen ist die Intervention besonders geeignet?	SchülerInnen, bei denen aufgrund der Schwierigkeiten im emotional-sozialen Bereich eine zusätzliche Unterstützung im schulischen und häuslichen Bereich sinnvoll und angemessen erscheint
Welchen Ablauf, mit welchen Beteiligten hat die Intervention?	<ul style="list-style-type: none"> - Einstiegsgespräch zur Klärung der Rahmenbedingungen (mit Lehrkräften, Eltern und Schüler und dem Beraterteam) - Einzelgespräche mit allen Beteiligten, Unterstützung im Unterricht und im häuslichen Bereich (durch den Unterstützer) - Zwischenstandsgespräche mit allen Beteiligten, dem Unterstützer und dem Beraterteam nach 9-12 Wochen oder bei Bedarf - Abschlussgespräch mit allen Beteiligten und dem Beraterteam
Welche Rahmenbedingungen sind zur Durchführung nötig?	Bereitschaft zur Mitarbeit von Lehrkräften, Eltern und SchülerInnen Raum für Beratung
Welchen personellen/zeitlichen Aufwand/Umfang nimmt die Intervention ein?	mind. 1 Stunde die Woche, bei Bedarf mehr 1 Stunde Einstiegsgespräch 1 Stunde Abschlussgespräch Zwischenstandsgespräche (bei 12 Wochen ges. mind. 15 Stunden)

Wie heißt die Intervention?	Ich schaffs
Welche Ziele werden mit der Intervention verfolgt?	Unterstützung bei der Erarbeitung von individuellen Zielen und Erlernen der entsprechenden Fähigkeit unter Nutzung der Ressourcen
Mit welchen Methoden wird bei der Intervention gearbeitet?	Ich schaffs (lösungsorientiertes 15-Schritte-Motivationsprogramm)
Für welche SchülerInnen ist die Intervention besonders geeignet?	Das Programm ist für alle Schülerinnen und Schüler geeignet: Ich schaffs – Kids skills (6 – 12 Jahre) Ich schaffs – Cool ans Ziel (13-17 Jahre)
Welchen Ablauf, mit welchen Beteiligten hat die Intervention?	Beratungsprozess ist vorgeschaltet (ggf. mit SchülerIn, Eltern, Lehrkräften und dem Beraterteam) sieben bis zehn Einzelgespräche (ca. eine Stunde pro Woche/ alle zwei Wochen) ein abschließendes Beratungsgespräch (Eltern, Lehrkräfte und Beraterteam)
Welche Rahmenbedingungen sind zur Durchführung nötig?	Neutraler Beratungsraum
Welchen personellen/zeitlichen Aufwand/Umfang nimmt die Intervention ein?	eine Einzelstunde pro Woche/ alle zwei Wochen begleitende Lehrer- und Elterngespräche nach Bedarf abschließendes Beratungsgespräch
Wann ist die Intervention beendet?	nach 7-10 Terminen durch ein abschließendes Beratungsgespräch
Welche zusätzliche Qualifizierung ist für die BesE-Mitarbeiter nötig?	Lösungsorientierte Gesprächsführung, Ich schaffs-Workshop

Wie heißt die Intervention?	Sozialtraining/Wir-Stunde/Klassenintervention
Welche Ziele werden mit der Intervention verfolgt?	Stärkung der Sozialkompetenzen einer Schulklasse Förderung des Gruppengefühls Förderung gegenseitiger Toleranz und Akzeptanz Verbesserung der Kooperation zwischen Lehrkraft und Schulklasse Erarbeitung von Einzel- und Klassenzielen: Erlernen neuer Fähigkeiten Verbesserung der Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion
Mit welchen Methoden wird bei der Intervention gearbeitet?	Elemente aus folgenden Bereichen werden individuell zusammengestellt: <ul style="list-style-type: none"> - Ich schaffs - WOWW - Spiele aus dem Bereich Sozialtraining, Erlebnispädagogik - Kreative Gestaltungselemente - Lösungsorientierte Gesprächsführung
Für welche SchülerInnen ist die Intervention besonders geeignet?	Für Schulklassen, die gemeinsam ihre Sozialkompetenzen verbessern möchten.
Welchen Ablauf, mit welchen Beteiligten hat die Intervention?	Beratungsprozess ist vorgeschaltet (mit Klassenlehrern und ggf. Fachlehrern und dem Beraterteam) zu Beginn der Intervention eine Hospitation und ein Erstgespräch, in dem festgelegt wird, welche Ziele verfolgt werden (Interventionsteam und beteiligte Lehrkräfte) sieben bis zehn Interventionsmodule (eine Einzel-o.Doppelstunde pro Woche) ein abschließendes Beratungsgespräch (Lehrkräfte und Beraterteam)

Wie heißt die Intervention?	Kreativgruppe
Welche Ziele werden mit der Intervention verfolgt?	Schaffen von Erfolgserlebnissen Stärkung des Selbstwertgefühls Förderung der Konfliktfähigkeit Steigerung der Frustrationstoleranz Förderung von Ausdauer und Konzentration Verbesserung der Selbstreflektion
Mit welchen Methoden wird bei der Intervention gearbeitet?	Angebot von kreativen Gestaltungsmöglichkeiten unter Verwendung kunsttherapeutischer Methoden
Für welche SchülerInnen ist die Intervention besonders geeignet?	Schüler mit Interesse/Spaß am kreativen Arbeiten und „Baustellen“ im o.g. Bereich, mit dem Schwerpunkt „Selbstwertgefühl“ Klasse 1 bis 9
Welchen Ablauf, mit welchen Beteiligten hat die Intervention?	Beratungsprozess ist vorgeschaltet (möglichst mit Eltern und Lehrern + Beraterteam) zu Beginn der Intervention ein Beratungsgespräch, in der festgelegt wird, welche individuellen Ziele verfolgt werden (s.o.) zehn Termine der Kreativgruppe und ca. zwei begleitende Elterngespräche (ein Berater) ein abschließendes Beratungsgespräch (wieder mit Eltern, Lehrern und Beraterteam)
Welche Rahmenbedingungen sind zur Durchführung nötig?	Werkraum/Kunstraum maximal 5 SchülerInnen pro Gruppe 5 € Materialbeitrag pro Monat pro SchülerIn

Wie heißt die Intervention?	No Blame Approach
Welche Ziele werden mit der Intervention verfolgt?	Beendigung von Mobbing
Mit welchen Methoden wird bei der Intervention gearbeitet?	Lösungsorientierte Gespräche in verschiedenen Settings, bei denen der/die Mobber nicht angeschuldigt, sondern als Unterstützer innerhalb einer größeren Gruppe eingebunden wird/werden
Für welche SchülerInnen ist die Intervention besonders geeignet?	Der Ansatz ist für alle Schülerrinnen und Schüler geeignet, auch für Berufsschüler und Auszubildende
Welchen Ablauf, mit welchen Beteiligten hat die Intervention?	<ul style="list-style-type: none"> - mindestens ein Beratungsgespräch mit Eltern, Lehrer oder evtl. Schüler selbst ist vorgeschaltet, um zu klären ob es sich um Mobbing handelt - zu Beginn der Intervention ein Informations- und Vorbereitungsgespräch mit den beteiligten Lehrern - mind. 2 Termine innerhalb der betroffenen Schulklasse a 45 Minuten mit dem Ziel die Klasse kennenzulernen und Kontakt herzustellen durch z.B. Spiele und Übungen aus dem „Training soziale Kompetenz“ - Gesprächstermin außerhalb der Schule mit dem Mobbing Betroffenen, ca. 45 bis 60 Minuten - Gesprächstermin mit der Unterstützungsgruppe innerhalb der Schule, ca. 45 Minuten - nach ca. 2 Wochen Termin zum Nachgespräch mit der Unterstützungsgruppe innerhalb der Schule, jeder Schüler einzeln für ca. 5-7 Minuten - ebenfalls nach ca. 2 Wochen Termin zum Nachgespräch mit dem Mobbing Betroffenen für ca. 45 Minuten - abschließendes Beratungsgespräch mit dem Erstmelder (Lehrer oder Eltern)

Wie heißt die Intervention	WoWW – work on what works
Welche Ziele werden mit der Intervention verfolgt?	Lk und Sch. zu ermutigen, anders auf ihren Schulalltag zu blicken, die eigenen Ressourcen zu entdecken, diese anzuwenden. Lern- und Klassenatmosphäre und Beziehungen könne positiver gestaltet werden. Selbstwirksamkeit erkennen,
Mit welchen Methoden wird bei der Intervention gearbeitet?	Lösungsorientierter Gesprächsführung, Skalierung
Für welche SchülerInnen ist die Intervention besonders geeignet?	Für stark belastete LK und Klassen mit vielen „Baustellen“
Welchen Ablauf, mit welchen Beteiligten hat die Intervention?	Hospitation in der Klasse mit den LK, Gespräche und Zielentwicklung mit der Klasse und den LK
Welche Rahmenbedingungen sind zur Durchführung nötig?	2 Beraterinnen, zu Beginn einmal wöchentlich 1 Std, dann Vergrößerung der Abstände.
Welchen personellen/zeitlichen Aufwand/Umfang nimmt die Intervention ein?	Ungefähre Dauer ein Schulhalbjahr (je nach Bedarf veränderbar)
Wann ist die Intervention beendet?	Wenn erste Veränderungen spürbar sind und die Sichtweisen eine Veränderung erfahren haben
Welche zusätzliche Qualifizierung ist für die BesE-Mitarbeiter nötig?	Fit in den Methoden der lösungsorientierten Beratung Grundlegenden Ablauf/Ziele kennen (→ Literatur)